

Grundwissen 7. Jahrgangsstufe (Latein mit Felix 3)

Vorbemerkung: Die folgende Liste umfasst ausschließlich den Bereich Sachwissen. Das sprachliche Grundwissen wird hier nicht eigens aufgeführt; hierzu verweisen wir auf den Lehrplan bzw. das Inhaltsverzeichnis des Lehrbuchs *Latein mit Felix*.

Augustus und die Augusteische Zeit (L. 64-65)

Octavian (63 v. Chr. – 14 n. Chr.), von Caesar testamentarisch als Sohn adoptiert, gelang es durch seinen Sieg über den mit Kleopatra verbündeten Antonius im Jahr 31 v. Chr., die mehr als 100 Jahre andauernden Bürgerkriege zu beenden und eine Epoche des Friedens, die *pax Augusta*, einzuleiten, die vielen Bürgern Stabilität, Sicherheit und Wohlstand brachte. Obwohl er sich selbst nur als *primus inter pares* und *princeps senatus* sehen wollte (man spricht daher vom **Prinzipat**), gilt er als der **erste römische Kaiser** und Begründer der Kaiserzeit. Vom Senat erhielt er den Ehrentitel Augustus („der Erhabene“). Er ließ staatsrechtlich die republikanische Verfassung bestehen, eignete sich aber wichtige Machtbefugnisse dauerhaft an, so z.B. die eines Konsuls und eines Volkstribunen.

Kennzeichen seiner Herrschaft war eine Rückbesinnung auf altrömische Werte (*mos maiorum*), Tugenden und Sittenstrenge (so erließ er z. B. Gesetze gegen Ehebruch).

Reiche Gönner wie Maecenas förderten im Sinne des Augustus Dichter wie insbesondere Vergil mit seiner *Aeneis*, Horaz, Ovid mit seinen *Metamorphosen* und Historiker wie Livius sowie zahlreiche Bauten (Marcellus-Theater, Pantheon, Ara Pacis), die Rom „aus einer Stadt von Ziegeln zu einer Stadt aus Marmor machten“. Die augusteische Zeit gilt als „goldenes Zeitalter“ und bis heute als klassische Epoche der römischen Geschichte.

Berühmt ist die sog. „Augustusstatue von Primaporta“, die auf einem Landgut Livias, der Frau des Augustus, bei Primaporta gefunden wurde und deren Panzerrelief einen außenpolitischen Erfolg des Augustus zeigt.

Kaiserzeit und Ausbreitung des Christentums (L. 66-68, 74-76)

Die Nachfolger des Augustus, darunter aus der julisch-claudischen Dynastie Tiberius, Caligula, Claudius, Nero, und aus der flavischen Dynastie Vespasian, Titus sowie Domitian, festigten und vererbten in der **frühen Kaiserzeit** (1. Jh. n. Chr.) eine Alleinherrschaft mit teilweise despotischen Zügen (s. „Caesarenwahn“).

Im 3. Jh. n. Chr. kamen teilweise sog. Soldatenkaiser wie Maximinus Thrax an die Macht. Unter Kaiser Konstantin (306-337 n. Chr.; „*hoc signo vinces*“) wurde das Christentum, dessen Anhänger oft, z. B. unter Nero oder Diokletian verfolgt worden waren, zur staatlich anerkannten Religion.

Der nach Konstantin einsetzende Verfall der römischen Macht führte schließlich unter dem Druck der Völkerwanderung und nach dem Tod des Theodosius (395) zur endgültigen Reichsteilung. Während der letzte weströmische Kaiser Romulus Augustulus im Jahr **476 (= Ende Westroms)** von den Ostgoten abgesetzt wurde, konnte sich der östliche Teil (Byzanz) gegen die Stürme der Völkerwanderung behaupten und bestand bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken **1453 (= Ende Ostroms)**.

Karl der Große (L. 77-78)

Die römische Herrscheridee fand durch die Vorstellung der *translatio imperii* (Übertragung der Herrschaftslegitimation vom Römischen Reich auf andere Reiche, z.B. das Frankenreich) ihre Fortsetzung im mittelalterlichen König- und Kaisertum (z.B. bei Karl dem Großen) sowie im russischen Zarentum (das russ. Wort „Zar“ leitet sich von „Caesar“ ab).

Karl der Große förderte die Bildung und Wissenschaft. An seiner Hofschule und in den Klosterschulen wurden die lateinische Sprache und das antike Erbe gepflegt.

Die Römer und ihre Provinzen (L. 79-83)

Seit dem dritten Jahrhundert vor Chr. unterwarfen die Römer fremde Völker und machten deren Land zu Provinzen, d. h. Gebieten unter römischer Oberhoheit. Die Römer zogen aus den Provinzen wirtschaftlichen Nutzen und hinterließen vielfältige Spuren (romanische Sprachen; Straßennetz, Bauten wie Aquädukte, Theater...). Wichtige Provinzen waren u. a. Sizili-

en und Südfrankreich (vgl. den Namen Provence!). Die Gallier leisteten besonders unter ihrem Führer Vercingetorix Caesar bei der Eroberung weiterer Teile des heutigen Frankreichs heftigen Widerstand. Die Eroberung Britanniens oder Germaniens gelang den Römern nur teilweise und nicht auf Dauer.

Die Olympischen Spiele (L. 69, 71)

Olympia war eine der heiligsten Stätten Griechenlands. Zu Ehren des Gottes Zeus fanden alle vier Jahre im Sommer Wettkämpfe ausschließlich für frei geborene, männliche Athleten aus der gesamten griechischen Welt statt. Die Sportler traten nackt an, verheiratete Frauen durften im Gegensatz zu unverheirateten nicht zuschauen. Die Sieger erhielten einen Kranz aus Zweigen des Olivenbaums und genossen nach ihrer Heimkehr Ehrungen in ihren Städten.

Die Spiele sind erstmals 776 v. Chr. nachweisbar. Im Jahr 393 n. Chr. verbot sie der christliche römische Kaiser Theodosius, weil sie ein heidnischer Kult waren. Seit 1896 gibt es in der Neuzeit wieder Olympische Spiele.

Orakel (L. 69, 72)

In der Antike hatten Weissagungen von Orakeln große Bedeutung. Die berühmteste Orakelstätte der Antike war das Apollon-Heiligtum von Delphi in Griechenland. Die Menschen wandten sich mit ihren Fragen an Apoll; oft erhielten sie von der Seherin und Orakelpriesterin Pythia Antworten, die mehrere Deutungen zuließen.

Diogenes und die Kyniker (L. 70)

Zu den berühmtesten griechischen Philosophen gehörten neben Sokrates, Platon und Aristoteles auch Diogenes und seine Anhänger und Schüler, die nach seinem griechischen Beinamen *kýon* (griech. „Hund“) benannten Kyniker (unser Fremdwort „Zyniker“ leitet sich davon ab). Diogenes trat für ein möglichst einfaches und dabei freies und unabhängiges Leben ein. Er schlief nicht in einem Haus, sondern in einem riesigen Vorratsgefäß aus Ton und pflegte seine Mitmenschen in Wort und Tat zu provozieren. Gegenüber mächtigen Herrschern verhielt er sich respektlos, so antwortete er z.B. Alexander dem Großen, der ihm einen Wunsch freigestellt hatte: „Geh mir aus der Sonne!“

Ödipus und Antigone –der thebanische Sagenkreis (L. 72-73)

Dem thebanischen Königssohn Ödipus sagt das Orakel in Delphi vorher, er werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten. Sein Versuch, der schrecklichen Prophezeiung zu entgehen, führt zu ihrer Erfüllung: Ohne zu wissen, um wen es sich handelt, erschlägt er seinen Vater Laios und heiratet, nachdem er das Rätsel der Sphinx gelöst hat, seine Mutter Iokaste. Als Ödipus die Wahrheit über die eigenen Taten herausfindet, sticht er sich selbst die Augen aus und verlässt die Stadt Theben. Seine Söhne fallen im gegenseitigen Kampf um die Nachfolge und seine Tochter Antigone wird vom neuen Machthaber Thebens hingerichtet, da sie gegen seinen Befehl den Leichnam ihres Bruders bestattet hat.

erstellt von Renate Piecha